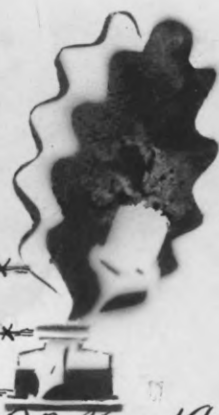


Deutsche Stacheldrahtpost



Interniertentlager Pahiaturua Neuseeland * No. 96 * 23. Jan. 1944.

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

NACHRICHTEN.

Was die B.B.C. in der vergangenen Woche über die Lage an den Fronten zu sagen hatte, das war im allgemeinen das gewöhnliche, abgedroschene Gerede ohne irgend welche neue Linie. Dagegen waren folgende Nachrichten von Interesse: Unser Flottenchef, Admiral Dönitz, soll sich dahin geäußert haben, dass unsere Uboote jetzt alle mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind und der Kampf zur Unterbrechung der lebensnotwendigen Schiffsverbindungen der Alliierten beginnt. --- Die Insel Helgoland wurde von der Zivilbevölkerung geräumt und dient nun ausschliesslich als militärischer Vorposten. --- Der argentinische Konsul in Trinidad wurde von den Engländern verhaftet.

LUFTANGRIFFE.

Berlin wurde vor 2 Tagen erneut mit Bomben belegt. Die Verluste an feindlichen Flugzeugen wurden nicht angegeben. Gestern wurde Magdeburg angegriffen, wobei 52 feindliche Maschinen vernichtet wurden. Wir verloren 10 Jagdflugzeuge. 30 unserer Flieger waren über London und Südwest-England. Schaden und Verluste an Menschenleben werden gemeldet. 10 unserer

Bomber sollen abgeschossen worden sein.

ANGRIFF AUF EINEN KONVOY.

Die englische Marineleitung meldet, dass eine grössere Anzahl unserer Uboote, unterstützt von Langstrecken-Bombenflugzeugen, einen grossen alliierten Konvoy 250 Meilen von Portugal auf dem Wege nach England angriff. Wie gewöhnlich sollen ihre Flieger von den Azoren und ihre Begleitschiffe unsere Uboote und Flieger daran gehindert haben, dem Konvoy Schaden beizubringen. 3 unserer Uboote sollen vernichtet worden sein und vielleicht 6 weitere beschädigt.

ITALIEN.

Eine neue Landung der Alliierten an der westitalienischen Küste, 30 Meilen südlich von Rom, wurde heute gemeldet. Eine grosse Schlacht soll sich entwickelt haben, über deren Verlauf noch nichts bekannt ist.

RUSSLAND.

Die Vorstösse der Russen an der Südfront, besonders in der Ukraine, sind zum Halten gebracht worden. Dafür haben die Russen im Norden, zwischen Leningrad und dem Ilmensee angegriffen, und wir gaben dort bisher nur die Stadt NOVGOROD auf; im übrigen sind uns täglich neue Offensiven der Russen nichts Ungewohntes

BILD:

GERHARD VON SCHARNHORST
Generalstabschef
der deutschen Armeen 1813. -

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

Stadt Meissen im Schnee.

Von Oberst-Leutnant LAY, U.S.A.

Der Befehl lautet: Angriff auf Süd-Deutschland, Regensburg und Schweinfurt, Abfahrt über die Alpen, Brennerpass, an Corsica und Sardinien vorbei, nach Landungsplätzen in Nordafrika. Zweck: Vernichtung der Messerschmitt-Werke an beiden Plätzen, die ein Drittel der Luftwaffe herstellen. -

Tödliche Stille herrschte in dem Raum auf unserem Abflugplatz in England, wo 240 erprobte Fliegerpiloten laut- und sprachlos diese Kampfanweisung lasen. - Welche Gedanken wohl ihre Hirne durchzuckten? - Hier und da liess sich dann ein hohles Lachen vernehmen. -

Im letzten Augenblick wurde auf dem Flugplatz mir ein anderer als ursprünglich beabsichtigter Sitz in einem Schlussflugbomber zugewiesen. Ob der betreffende Oberst wohl ahnte, dass er mir dadurch mein Leben rettete? - Ich wurde durch diese Umlegung in die Lage versetzt, unsere Luft-Armada dauernd im Gesicht zu behalten während der ganzen Fahrt, was mir nicht möglich gewesen wäre, hätte ich meinen Platz behalten in dem in der Mitte fahrenden Bomber. - Unser Schiff trug den lustigen Namen: PICCADILLY LILY. -

Wegen unsichtigen Wetters musste die angesetzte Abfahrtszeit um nahezu 2 Stunden verlegt werden, was natürlich nicht dazu beitrug, die auf unseren Nerven liegende Spannung zu erleichtern. - Es wurde nunmehr nochmals alles einer Nachuntersuchung und Prüfung unterzogen, die Patronengurte nachgesehen, Maschinengewehre geölt und geschmiert; in aufregender Hast wurde vieles ungepackt, was garnicht nötig war und nur die bereits allgemeine Nervosität vermehrte; die für Nord-Afrika bestimmten englischen Pfundnoten wurden in eine andere Tasche gesteckt, damit sie schnell zur Hand sein sollten bei einer eventuell nötig werdenden Notlandung. - Unser Top-Kanonier lag neben dem Flugzeug im Grase langhingestreckt und schwitzte blutdicke Tropfen bei dem Gedanken, dass dies seine 13. Fahrt ist! -

Unsere "Lilie" war das Führerschiff der hintersten drei Schlussbomber, und von ihr aus konnte ich, weil wir tiefer lagen als unsere Armada, alles ziemlich genau beobachten, was sich im Laufe unserer Expedition ereignete. Trotzdem gefiel diese Postierung uns garnicht, denn keiner von uns hat Sehnsucht nach einem "Purple Heart". -

Während der zehn Vorbereitungsstage für diesen Flug kam mir, der ich bis dahin im Stabe gearbeitet hatte, die Überzeugung, dass man

hier oben und draussen viel leichter "erreicht" werden kann, als am Telephon, und es kam mir vor, dass dies Unternehmen mehr eine Art Selbstmord sei gegen meinen sicheren Platz in der Schreibstube! -

7 Uhr 30: Abfahrt! Die folgenden 11 Stunden waren für uns voll von unvergesslichen Ereignissen und auch einigen, deren Umstände, auch heute noch, wie im Nebel um uns sind. - Die einzelnen Staffeln fingen nun an, sich in Abständen von 1000 Fuss von einander in die Flugordnung einzufügen, wobei die auf dem linken Flügel sich tiefer hielten von der Mitte aus und die auf dem rechten Flügel sich nach oben staffelten, sodass die Kanonen und Gewehre unserer Bomber freies und ungehindertes Schussfeld hatten, ihre Manövrierfähigkeit aber auch beibehielten, im Gegensatz zu den deutschen Flieger-Formationen, die 1940 London angriffen in festgefügter Formation, wie bei einer Parade, alle auf gleicher Höhe, was ungeheure Verluste zur Folge hatte, da sie von den Kampfliegern abgeschossen wurden wie Fliegen. -

Es dauerte aber immerhin noch einige Stunden, bis unsere Geschwader alle die ihnen zugewiesenen Positionen eingenommen hatten und wir nun endlich Richtung auf unser Ziel nehmen konnten. Endlich, gegen 10 Uhr, waren wir über dem Kanal und liessen East Anglia hinter uns, mit ungefähr einem Dutzend Bombern, die mit uns aufgefahren waren, um evtl. den Platz solcher Bomber einzunehmen, die durch Maschinen- und andere Havarien am Weiterflug verhindert wurden. -- Wir waren allein. --

Hier und dort konnte ich das Aufblitzen von Schüssen sehen, die von unseren Kanonieren abgegeben wurden, um ihre Geschütze und Maschinengewehre sicher in der Hand zu haben, Probeschüsse. In scharfen Umrissen erschien unter uns die Küste Hollands -- ich atmete tief ein durch meinen Sauerstoffapparat -- es war uns allen klar, dass die Luftwaffe allerorten jetzt schon voll alarmiert war und dass Focke Wulf- und Messerschmitt- Staffeln uns empfangen würden. - - -

Ein Kampf bis auf den Tod bereitete sich vor für Angreifer und Verteidiger des so wertvollen Flugarsenals des "Vaterlands", was bisher durch unsere Angriffe noch nicht hatte erreicht werden können. -

10 Uhr 8. Südlich von Haag über Holland, 18.000 Fuss hoch. - Die ungewöhnlich lange Linie unserer Armada erlaubte kaum eine auch nur

einigermaßen genaues Erkenntnis der Flugstaffeln und der Führerschiffe, und unwillkürlich kam mir wieder das sinkende Gefühl in der Magengegend -- ANGST -- und dieses Mal sollte diese Vorahnung sich voll bewahrheiten. -

10 Uhr 25. Meldung: Feindliche Kämpfer auf Kompasspunkt 2, niedrig! Für einen kleinen Augenblick hoffte ich, es seien unsere eigenen Kämpfer, die irgendwo in unserer Nähe sein sollten, aber nicht in Sicht kamen. Da sind sie! 2 Focke-Wulff 190, und schnell kommt der sofortige Angriff. -- Sowie sie die nötige Höhe erreichen, stürzen sie sich, ohne hin und her zu sichern, durch die Formationen vor uns, im Frontal-Angriff auf unsere B 17, rasseln ihre Geschosse in die Flügel zweier dieser Ungeheuer, sodass nach allen Seiten die Trümmer fliegen, und trundeln sich nach hinten abbrechend mit 600 Meilen Geschwindigkeit über uns weg. Ich konnte gerade noch für einen kurzen Augenblick die gelbe Nase des einen sehen, aus der Rauch kam, und dass von einem Flügelansatz Trümmer flogen. -- Stechende Rauchschwaden fanden ihren Weg in unsere Kabine von den beiden vor uns brennenden "Festungen", die aber immer noch ihre Position im Verband hielten. -

Kampf-Reaktion bei uns! Unsere Mannschaft ahnt, fühlt bestimmte Gefahr. -- Die Angriffsart der beiden Focke-Wulff bezeugt ein geradezu verzweifelted Draufgehen. Wo sind unsere Schutz-Kämpfer-Formationen? Wahrscheinlich vom Feind schon in abliegende Kämpfe verwickelt. -- Über das freie Telephon überhöre ich von allen Seiten Ermahnungen an die Mannschaften: Weiterführen!; Kurze Lagen geben!; Keine Munition vergeuden!; Kanonier am linken Geschütz nicht so schreien, langsam sprechen!; usw. -

3 Minuten später Meldung: Kämpfer ringsum einzeln und in Paaren von allen Seiten eindringend! -- F-Ws-190 und Me-109-Gs! -- Und kein befreundeter Thunderbolt in Sicht! Die Sache sieht ungesund aus! Wir befinden uns in rechter Todesgefahr; mein Mund ist trocken, und mein Gesäss zieht sich zusammen! Jetzt beginnt ein ausgedachter Kampfplan gegen uns. Von vorn kommen die Kämpfer etwas erhöht gegen unsere höchsten Linien; von den Seiten auf gleicher Höhe; und auf die niederen Reihen unserer B 17 von hinten; etwas unterwärts. Alle "Festungen" in meiner Sicht feuern mit allem, was sie haben, was nur heraus will, auf die Unzahl der Flügel der deutschen Kämpfer, nach allen Richtungen. Mit Schrecken muss ich sehen, dass die meisten unserer Geschosse zu kurz fallen, besonders die aus den M-Gs in der Nase und aus

den Seitenständen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

R.P.B.

Lager-Mittelungen.

K I N O .

Am Mittwoch, 26. Januar, zeigt KINO ARL das folgende Programm:

- 1.) "WORK", Komödie.
- 2.) "Grass", Drama.

S P E N D E N .

Der Hauptteil der Weihnachtsspende des Auswärtigen Amtes und der Auslands-Organisation der NSDAP in Höhe von £ 1.3.7 für jeden Empfangsberechtigten traf im Laufe der Woche ein.

Die Weihnachtsspende der Society of Frds. in Höhe von etwa 3/- pro Mann kommt demnächst zur Auszahlung.

DER SAGENHAFTE UMZUG.

Trotz der noch so vielen im Lager herumschwirrenden Gerüchte über unseren bevorstehenden Umzug in ein anderes Lager sind wir jetzt so weit, dass wir halboffiziell wissen, dass der Umzug höchstwahrscheinlich stattfinden soll. Wann und wohin, das schwebt allerdings noch in der Luft. Wir können jedoch mit Beruhigung das bekannte neuseeländische "in due course" anwenden, welches einen Zeitraum von 6 Monaten bis zu einem Jahr und mehr bedeuten kann.

COLLINS SUCHT ARBEITER.

Der Gewerkschafts-Sekretär Collins besuchte uns im Laufe der Woche hier, um Vorschläge von uns zu erhalten, falls wir gewillt seien, ausserhalb des Lagers (bezw. ausserhalb des künftigen Lagers) Arbeit aufzunehmen. Unsere Lagerleitung veranlasste ihn dazu, dass er die Vorschläge machte, die für uns annehmbar erscheinen und nun der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden müssen: 7/6 pro Tag für 7 Tage, wovon 5 1/2 Tage Arbeitstage sind. Neben diesem Lohn, der unserem Verlangen gemäss ohne "deferred" voll auf unsere Konten geschrieben werden soll, erhält bei Verheirateten die Frau £ 1/1/- per Woche Unterhaltungsgelder und jedes Kind unter 16 Jahren 10/6. Dafür fallen die Social Security- und sonstigen offiziellen Unterstützungen für Familien in den Arbeitswochen fort, sollen allerdings nach Ablauf der jeweiligen Arbeitswochen automatisch wieder in Kraft treten. -- Die technische Durchführung scheint uns hierbei ein gewisses Fragezeichen

zu sein. Aber das wäre eine spätere Frage. - Jedenfalls soll dieses System genau dasjenigesein, welches für die Soldaten besteht. - Im übrigen soll es sich voraussichtlich hauptsächlich um Farm- und Drainage-Arbeiten handeln.

LOB BESUCHT BLICKLE IM HOSPITAL.

Am Freitag fuhr unser Lob per Auto nach Wellington, um unseren Meister Richard dort im Hospital zu besuchen. Blickle soll am kommenden Dienstag operiert werden, und es steht nun endgültig fest, dass ihm leider das Bein bis zum Kniegelenk abgenommen werden muss. Lob berichtete, Blickle sei guten Mutes und habe sich zufriedenstellenüber die behandelnden Ärzte geäußert. -

BANFIELD DARF FAHREN.

Nachdem Enrico ausdauernd auf seinem Standpunkt verharrt und jahrelang keine Absage angenommen hat, ist ihm jetzt tatsächlich offiziell mitgeteilt worden, dass er bei sich bietender Gelegenheit endlich nach Spanien abfahren darf. - Oder sollen wir auch hier hinzufügen: "in due course" ? -

WER WILL NACH HAUSE ?

Wie der Konsul neulich bei seinem Besuch sagte, erwartet er in der kommenden Woche den Bescheid darüber, welche Internierten von der Ärztekommision zur Repatriierung vorgeschlagen sind.

TODESTAG O.BALK.

Wir erinnern an unseren ehemaligen alten Mitinternierten O.Balk, dessen zweijähriger Todestag am 11. Januar war. -

DEN MECKERERN ZUR KENNNTNISNAHME !

Es dürfte vielleicht von Interesse sein, zu wissen, dass das Gemüse, das wir täglich essen (und mit dem auch die Soldaten und das Moko Moko Camp bei Dannevirke beliefert werden), seit Dezember fast ausschliesslich aus dem Garten geliefert wird. Nur ab und zu wird der Bedarf für Sonntag, also einen Tag der Woche, von ausserhalb geliefert. Z.B. wurden im Garten aus 15 lb Saaterbsen vom 22. Dezember bis zum 19. Januar ~~2368~~ alleine 2368 lb Erbsenschoten geerntet. -- Und all dieses nur von der Arbeitsleistung von 12 Mann pro Woche!

Sonntag: Barbier Gustav freut sich sehr, 16/1. Keine Konkurrenz gibt's mehr. Seine Kunst er ausprobiert An jedem, den er nun frisiert.

Montag: Pauastaub, nun sehr gestiegen, 17/1. Ist nur für Eins-und-sechs zu kriegen.

Dienstag: Die Katzen haben die Blumen verdorben 18/1. In Hintzes Garten heute Morgen; Nur wenn des Gärtners Steine fliegen, Ist solches Viehzeug wegzukriegen.

Mittwoch: Der wunderbare Arbeitsplan 19/1. Fängt bloss mit zwei, drei Lügen an.

Donnerst: Mit gutem Beispiel stets voran 20/1. Guckt mancher sich die Liste an.

Freitag: Nach Wellington fährt Lob im Nu 21/1. Und winkt von fern Somes Insel zu.

Samstag: Helgoland bereitet vor 22/1. Den Kiegel an dem Eisen-Tor. -

WIEVIEL WIEGEN SIE ?

DAS IDEALE GEWICHT FÜR MÄNNER:
(in gewöhnlichem Anzug)

Grösse (mit Schuhen)	Schmal	Mittel	Breit.
5' 3"	119 - 128	127 - 136	133 - 144
5' 4"	122 - 132	130 - 140	137 - 149
5' 5"	126 - 136	134 - 144	141 - 153
5' 6"	129 - 139	137 - 147	145 - 157
5' 7"	133 - 143	141 - 151	149 - 162
5' 8"	136 - 147	145 - 156	153 - 166
5' 9"	140 - 151	149 - 160	157 - 170
5' 10"	144 - 155	153 - 164	161 - 175
5' 11"	148 - 159	157 - 168	165 - 180
6' 0"	152 - 164	161 - 173	169 - 185
6' 1"	157 - 169	166 - 178	174 - 190
6' 2"	163 - 175	171 - 184	179 - 196
6' 3"	168 - 180	176 - 189	184 - 202

XX

Wer will einen

K O F F E R

irgend welcher Art und Grösse verkaufen ?

! Wir haben ernsthafte Interessenten !

Angebote bitte an
DIE SCHRIFTFÜHRUNG.

XX

Für

FRISIEREN VERZIEREN SKALPIEREN

u. dgl.

empfiehlt sich

G.G., FLÜGEL B



I.

Lieber Kamerad !

Deine Bienengeschichte ist ja wunderbar. So etwas hättest Du gewiss in Somes nicht erlebt.

Na, die Bienen wussten wohl auch, wo sie am sichersten waren und wo sie am wenigsten ihres Honigs beraubt werden. - Und was die Prozente anbetrifft: Du kannst ja schliesslich am Ende des Jahres auch mal ein Teekränzchen halten und Honigkuchen vorsetzen, zu welchem Du alle, die darauf Anspruch erheben, sowie ihre Freunde, einlädst. Kannst auch mich dazu zählen, für den guten Rat, den ich Dir hier gebe.

Dein Lager-Onkel.

II.

Lieber Lager-Onkel !

Es war doch gut, dass Du zu uns ins Lager gekommen bist. Ich weiss gar nicht, was wir ohne Deine Ratschläge anfangen würden. Mit der Bienen-Sache, bezw. Honig-Prozenten, hast Du mir wirklich eine glänzende Idee gegeben. Ja, freilich wirst Du auch eingeladen zum Teekränzchen und Honigkuchen.

Nun muss ich Dich aber gleich vorbereiten auf die neuen Trachten, die hier immer mehr und mehr zum Vorschein kommen, auf dass Du nicht ohnmächtig wirst im Augenblick einer kolossalen Überraschung.

Du weisst, dass die alten Germanen, als sie mit den Südländern in Berührung kamen, ihr Haar ebenfalls immer kürzer und kürzer trugen. Da aber das Haar nicht aufhörte, zu wachsen, wurde man eines Tages auch diese Modewieder satt und ging, aus verschiedenen historischen oder ästhetischen Gründen, zum halblangen Haar



Schaaffy

zurück. Selbst Bart und Schnurrbart liess man nicht aus dem Auge, nicht zu erwähnen Augenbrauen, Finger- und Zeh-Nägel, und was noch sonst.

Nun kommen aber solche Mode-Wellen nicht nur über Paris und Amerika. Eine der letzten traf sogar unser vorbildliches Lager.

Zuerst versuchte man es im Theater. Mit Perticken und Schminke kamen so manche Weibfiguren und Professorsköpfe zustande, und der artistische Gedanke fasste Wurzeln in allen Köpfen.

Mit der Ankunft des Sommers begannen dann allmählich die goldenen Locken zu verschwinden. Es begann anscheinend mit Daniel Aason. Darauf folgte Herr Alberts "Bum Bum". Her Junge war Dritter - - - und an einem schönen Sonntagmorgen schloss sich gleich eine ganze Gruppe aus Flügel B an, was, mit einem Mal, allgemeines Aufsehen im Lager erregte.

Welches Mädel wäre nicht stolz gewesen, wenn es jeweilen nur halb soviel Augen auf sich gerichtet gehabt hätte wie unsere frisiereten Kameraden an diesem Tage ! Aber von Stolz wollen wir schon gar nicht sprechen, denn das ist ja so-wie-so nur eine menschliche Einbildung, in der man sich

mehr anmass, als man in Wirklichkeit ist oder hat - - und wer von uns würde sich so etwas erlauben. - Dass also diese neue Mode-Welle auch einen Zweck erzielen sollte, daran ist kein Zweifel. Selbst Onkel Jona hat sich schon davon überzeugt.

Hast Du Herrn Schaafhausen je mit langem Haar gesehen?



Hardy



Dibby



Maxy

Seitdem er im Lager ist, trägt er es jedenfalls kurz - - - dafür vergisst er aber auch nicht, seine Mütze aufzusetzen. Was nun für jeden einzelnen

Menschen das beste ist, möchte ich nicht bestreiten, denn das ist eine Frage, die nicht verallgemeinert werden kann, weil die Menschen wie auch das Klima, das sie beeinflusst, so verschieden sind. Dass beides, kurzes wie langes Haar, Vorteile und Nachteile hat, ist klar. Jedoch ist zu bemerken, dass die Nachteile des langen Haars nur solche sind, die in unsere sogenannte fortgeschrittene Zivilisation nicht hineinpassen, und dass die Vorteile selten erwähnt werden, während das kurze Haar mehr als eine moderne Erfindung bezeichnet werden kann. - Kahlköpfigkeit wird gewöhnlich geerbt, und gegen Kopfschmerzen ist wohl noch keine zuverlässige Kur gefunden, so lange jeder seine Medizin die beste nennt. Ob Adam diese Krankheit hatte, hat uns die Geschichte nicht hinterlassen; aber es ist anzunehmen, dass er in keinem Interniertenlager lebte.

Ich weiss auch nicht, in welchem Zeichen der Mond an dem Tage gerade war, aber, was ich sagen wollte, die Haarschnitte, die an dem Tage einige Kameraden zum Spass paradierten, waren toll. - Aber überlass es nur dem "Schorsch". Der weiss schon, was er macht. -

Nun, wie trägst Du denn das Haar, lieber Lager-Onkel?und aus welchem Grunde, wenn ich fragen darf?

Dein deutscher Kamerad.

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

5.

Unser Schiff sollte in Pillau seetüchtig gemacht werden. Die schwache Kompagnie, der unser 80 - 100 Tonnen Kasten angehörte, musste inzwischen erst das nötige Geld aufbringen, während wir hier zwei Wochen verbrachten und wie der Herrgott in Frankreich lebten. Am Ende gelang es der Kompagnie doch, die Unkosten zu zahlen, und nun ging es über die graue Ostsee hinaus. Wir waren für eine Hamburg-Ober-

rhain Reise bestimmt.

Als aber die "Hohe Luft" in Hamburg untersucht wurde, wurde sie auf keinen Fall see-

tüchtig gefunden, und die geplante Reise musste gestrichen werden. Wir wurden abgemustert, und schon wollte mich der Freund meines Vaters wieder nach Hause nehmen - - aber vergebens.

Wer nach Hamburg kommt, nimmt sich eine Frau - - und ich machte keine Ausnahme - - und vier Wochen darauf bekam ich ein Schiff, die "Lauterfels", welche nach Indien fuhr. Es war gerade die Inflationszeit, und unsere Heuer belief sich auf Millionen.

Diese Reise führte uns nach Antwerpen, dann durch das Mittelmeer, nach Port Said, durch den Suez-Kanal, nach Port Suez, Colombo, Madras, Rangoon und Calcutta. Ein anderes Mal kamen wir auch nach Bombay, Karachi und hinauf bis in den persischen Golf. Es waren die üblichen Indien-Reisen, die etwas über drei Monate dauerten und von denen ich im ganzen drei mitmachte.

Da die Heuer zur Inflationszeit für uns keinen Wert hatte, so machten wir nebenbei unsere kleinen Geschäfte. Von Deutschland brachten wir Grammophone, Kanarienvögel, Uhren usw. wofür wir im Ausland gutes Geld erhielten. Auf der Rückreise brachten wir wiederum billige Zigarren von Rangoon, wofür in Port Suez stets ein guter Markt war. Und so kamen wir mit strotzenden Taschen nach dem berühmten Antwerpen zurück, wo schon so mancher Groschen versoffen wurde.

Ende 1923 fuhr ich zum ersten Mal wieder nach Hause. Ich versuchte sogar an Land zu arbeiten, jedoch nicht für lange, und Anfang Dezember musterte ich schon wieder auf der "Karolina Hemsot" an, die für eine "wilde" Fahrt nach Finnland bestimmt war.

- Eine wilde Fahrt nennt der Seemann eine solche, die nach keinem festgesetzten Plan vor sich geht und in der ein Schiff selten dieselben Häfen anläuft, was diesen Reisen einen besonderen Reiz gibt. -

Dieses Mal luden wir Holz für London, wo wir am 1. Januar 1924 ankamen. Wir waren schon am Sylvester-Abend in Graves End, aber wegen des dichten Nebels in der Thames-Mündung mussten wir auf einen Lotsen warten bis zum nächsten Tag.

In London lagen wohl an die 20 bis 30 deutsche Schiffe. Die Inflation hatte geendet, und ein Heizer erhielt eine Heuer von etwa 56 Renten-Mark, ein Matrose noch weniger. Die Union sagte uns: Ihr seid wohl verrückt, für diese Heuer zu arbeiten. Warum verlangt ihr nicht die internationale Bezahlung? - Sie versprach uns sogar Unterstützung, falls wir uns dazu entschliessen sollten. - So kam es schliesslich zu einer Versammlung in

"Workers Hall", wo der Streik endgültig beschlossen wurde. -

Vier Wochen wurde gestreikt, bis die deutsche Regierung verlangte, dass wir alle zurückgeschickt würden, während unsere Sachen an Bord blieben.

Wir wurden nach Grimsby gebracht und von da aus nach Hamburg verschifft. Hier fasste uns die "grüne Polizei" und brachte uns vor ein Untersuchungsgericht, um die Anstifter des Streiks herauszufinden. - Jedenfalls konnten wir daraufhin kein Schiff mehr kriegen, denn alle die, welche in England gestreikt hatten, waren bei allen Schiffsgesellschaften "schwarz" auf der Liste. Das war Februar/März 1924. Die Heuer war jedoch auf 90 Renten-Mark gestiegen.

Mit einem Kollegen fuhr ich also überland nach Antwerpen, wo wir das Danziger Schiff "Baltikum", 1500 Tonnen, erhaschten. Die "Baltikum" führte meistens Eier, die an der belgischen und französischen Küste geladen und nach London gebracht wurden.

Nach kaum vier Monaten an Bord fuhr das Schiff nach Danzig zurück, und wir musterten ab.

In Danzig wurde nun drei Wochen gezecht, bis wir keinen Groschen mehr hatten. Und das Schlimmste von allem war, dass wir kein Schiff kriegen konnten. So gingen wir zum Konsul, der uns ein Visum gab und uns gutmütigerweise eine Fahrkarte nach Grossboschpul bezahlte. Und nun begann die "Walze". (Fortsetzung folgt.)

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD:

HELGOLAND, NORDSPITZE.